

ALLERHEILIGEN 2025

Lesungen: Offb 7,2-4.9-14 / 1 Joh 3,1-3

Evangelium: Mt 5,1-12a

Predigt

I

Wir sind ja schon im Himmel, sagte jemand; unsere Erde rast durch den Kosmos, wie ein Steinchen im Sandsturm.

Und jetzt feiern wir Allerheiligen, ein Fest, das etwas mit Himmel zu tun haben muss.

Doch wo ist der Himmel?

Die Heiligen sind definitiv im ewigen Leben.

Das ist die Glaubensüberzeugung der Kirche. Deshalb spricht sie Menschen heilig. Doch was ist das ewige Leben?

In vielen Köpfen geistert die Vorstellung herum:

erst kommt die Zeit, dann die Ewigkeit.

Erst haben die Heiligen gelebt, dann wären sie hinübergegangen in die Ewigkeit.

Ewigkeit aber ist nicht unendlich ausgedehnte Zeit.

Alle Zeit ist in der Ewigkeit aufgehoben.

Zeit findet in der Ewigkeit statt.

Wir leben jetzt schon in der Ewigkeit, oder, fromm ausgedrückt:

Wir leben jetzt schon in Gott.

Die Taufe ist Zeichen dafür; durch Christus sind wir ins Leben mit Gott hineingenommen.

Darum schreibt Johannes in seinem 1. Brief:

„Wir heissen Kinder Gottes und wir sind es.“ (1 Joh 3,1)

Johannes ergänzt dann aber, dass wir ihm, Gott, ähnlich sein werden und ihn sehen werden, wie er ist, erst dann, wenn er offenbar wird, wenn er sich uns in Jesus Christus zeigt, wie er sich den Heiligen zeigt, die Jesus nachfolgten.

„Jesus Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ...“ (Kol 1,15) schreibt Paulus den Menschen in Kolossä.

Wir Menschen sind Ebenbild Christi.



Durch uns soll Jesus Christus und damit auch Gott in der Welt sichtbar werden.
Wie das gehen kann, zeigen uns die Heiligen.

II

In unserer emotional aufgeladenen Zeit wird alles zu einem Drama aufgebauscht.
Ängste werden geschürt: so schlimm wie heute sei es noch nie gewesen.

Der Heiligenkalender ist eine Fundgrube gegen die Geschichtsvergessenheit unserer Zeit.

Der Blick in die Heiligengeschichten relativiert vieles.

Das frühe Christentum z.B. ist geprägt von den Blutspuren der Christen-verfolgungen im Römischen Reich.

Den Göttern zu opfern, war Bürger- und Sklavenpflicht. Durch Opfer sollen die Götter dem Imperium gegenüber gnädig gestimmt werden.

Die Christen taten dies nicht. Darum wurden sie, juristisch sauber und einwandfrei begründet, zu Staatsfeinden erklärt und verfolgt.

Den Grausamkeiten waren keine Grenzen gesetzt – blicken wir nur auf die Kreuzigung.

Das sind keine ‚Es-war-einmal-Geschichten‘.

Noch heute sind die Christen die am meisten verfolgte Religionsgemeinschaft.

Da ist einmal die Verfolgung durch andere Religionsgemeinschaften. Vor allem in Afrika, Indien, Ägypten, Syrien und in vielen Ländern treten Islamisten aggressiv auf, brennen Kirchen nieder, metzeln Menschen nieder.

In China, Nordkorea, Nicaragua und anderswo sind es ideologische Gründe, weshalb Christen verfolgt werden.

Bei uns im Westen geschieht all dies subtiler. Genüsslich werden mit Skandalgeschichten die Gemüter erregt. Mit Spott und Ironie wird in unserer Unterhaltungsindustrie alles Religiöse in den Dreck gezogen.

Man zelebriert sich als liberale und tolerante Gesellschaft, toleriert aber eines nicht: dass die Religionen eine andere Sicht auf die Welt haben.

Man machte z.B. Gesetze, dass keine männlichen Hühnerküken mehr vernichtet werden.

Ist aber eine Veranstaltung angesagt, die sich für das Recht des ungeborenen menschlichen Lebens, gegen die Abtreibung einsetzt, dann gibt es Protestdemonstrationen gegen die Frauenunterdrückung und für das Recht auf den eigenen Bauch.

Heiligengeschichten von damals sind Geschichten von heute.

Heiligen erinnern an wirtschaftliche und gesellschaftliche Missstände.

Und – inspiriert gerade auch durch die Seligpreisungen, wie wir sie hörten, - setzten sich Menschen für jene ein, die unter die Räder kamen.

Heilige wollten Gottes Barmherzigkeit sichtbar machen.

Wie Jesus wandten sie sich den Ärmsten zu, setzten sich ein für den Schutz der Schwächsten.

Sie wollten zeigen: trotz allem, was geschieht, ist unsere Zeit in der ewigen Liebe Gottes aufgehoben.

Was sie taten, ist auch unsere Aufgabe – heute.

III

Dennoch – Heilige waren keine perfekten und vollkommenen Menschen.

Auch Heilige waren Sünder.

Gerade dessen waren sich Heilige sehr bewusst.

Wir dürfen Glaube nicht mit Moral verwechseln.

Gerade dann, wenn wir moralisch versagen, gibt uns der Glaube an Gottes Barmherzigkeit Kraft.

Christus ist für uns Sünder gestorben, nicht für moralische Perfektionisten.

Noch einmal – auch Heilige waren Sünder.

Dennoch versuchten sie, durch alle Schwächen hindurch Gottes Liebe und Barmherzigkeit in diese Welt hinein leuchten zu lassen.

Heilige wussten: alles, was in der Zeit geschieht, muss vorläufig, bruchstückhaft bleiben.

Definitiv, endgültig wird das Leben dann, wenn wir zurückkehren, dorthin, woher wir gekommen sind – zu Gott, dem Ewigen.

Der jüdische Schriftsteller Franz Kafka, der 1924 an Tuberkulose starb, hat dies so beschrieben:

„Vor dem Betreten des Allerheiligsten musst du die Schuhe ausziehen,
aber nicht nur die Schuhe,
sondern alles, Reisekleid und Gepäck,
und darunter die Nacktheit
und alles, was unter der Nacktheit ist,
und alles, was sich unter dieser verbirgt,
und dann den Kern und den Kern des Kerns,
dann das übrige
und dann den Rest
und dann noch den Schein des unvergänglichen Feuers.
Erst das Feuer selbst wird vom Allerheiligsten aufgesogen

und lässt sich von ihm aufsagen,
keines von beidem kann dem widerstehen.“
(Franz Kafka: Das dritte Oktavheft)

Durch dieses Feuer hindurch ersteht die grosse Stadt, die vom Himmel niedergeht, wie
wir zum Beginn gesungen haben.
Jesus Christus ist ihr Licht, ihre Herrlichkeit.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg